

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 16. Oktober 1892.

Nr. 122.

Wahre Harmonie.

Wie in anderen Gewerben, so dehnen sich auch bei den Buchdruckern die Lohnkämpfe immer mehr und mehr aus, immer größere Massen der Kollegen werden in dieselben hineingezogen und mit stetig wachsender Hartnäckigkeit, Zähigkeit und Ausdauer werden sie ausgefochten. Die Offensive dieser Bewegungen war bisher im wesentlichen auf Seiten der Gehilfenschaft, eine Erscheinung, die durch unsere wirtschaftliche Entwicklung begründet wird. Die infolge der immerwährenden Erhöhung der direkten wie indirekten Lasten auf höchste angespannte Steuerkraft der Arbeiter, welche einesteils auch durch die sich rapid vergrößernde Arbeitslosigkeit noch gesteigert wird, hat die Lebenshaltung gerade der werktätigen Bevölkerung nicht unerheblich verteuert. Jene bei der Erhöhung der Bölle seitens der Agrarier und Schutzzöllner den Arbeitern in Aussicht gestellten Lohnerhöhungen sind aus eigenem Antriebe den Arbeitern fast noch nie zu teil geworden. Sachgemäße Vorstellungen läßt man unberücksichtigt und die Vertrauensmänner der Gehilfen, die die Anliegen ihrer Mitarbeiter den Arbeitgebern vortragen, werden durch Maßregelungen einzuschüchtern versucht. Derartige Maßregelungen haben in unserm Gewerbe nur zu oft den Anstoß zu lokalen Arbeitseinstellungen gegeben, indem man in diesen die wirksamste Repressivmaßregel gegenüber dem herrischen Auftreten der Arbeitgeber erblickte.

Es ist, sobald nun aber eine Arbeitseinstellung zur Thatsache geworden — und gerade unser großer letzter Ausstand zeigte uns den „vereinigten“ Kapitalismus in der entlöbtesten Gestalt — eines der beliebtesten Abwehrmittel, die Forderungen der Gehilfenschaft als unerschämmt, unberechtigt und unerfüllbar zu bezeichnen. Die strikte Ablehnung selbst der berechtigtesten Forderung, der Verkürzung der Arbeitszeit, belehrte diejenigen, die immer noch von einer Harmonie zwischen Arbeitgebern und =nehmern träumten, eines bessern und versetzte sie in die rauhe Wirklichkeit. Die Gehilfen werden auch bei ferneren Forderungen die Kosten zu tragen haben, deshalb können wir die vielgerühmte Harmonie als einen überwundenen Standpunkt betrachten. Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß das Unternehmertum niemals gewillt sein wird, durch Erhöhung der Löhne oder Verkürzung der Arbeitszeit seinen Gewinn zu schmälern. Eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit kann, so lange die Arbeit im Dienste des Kapitalismus steht, niemals stattfinden, nur von einem Waffenstillstande wird immer die Rede sein, der von beiden Seiten bis zu dem Moment respektiert wird, wo der eine oder der andre Teil sich stark genug fühlt, dem andern Teile Bedingungen aufzuerlegen, die, sollte sich dieser nicht fügen, durch das Recht des

jeweilig Stärkern zur Ausführung gebracht werden. Den kräftesten Beweis für diese Sachlage liefern die Klinkhardt'schen Reduktionsgelüste. Der gewerbliche Friede und die wahre Harmonie zwischen Kapitalismus und Arbeit wird erst eintreten, wenn der tote Mammon seiner Herrschaft über die Arbeit entkleidet ist und selbstlos in den Dienst der lebenden und schaffenden Arbeit tritt. Und warum setzen die Arbeitgeber denn ihre ganze Kraft daran, durch Werben von Arbeitskräften mit der Marke „N.-B.“ die organisierten Gehilfen existenzlos zu machen oder sie zur Abkehr vom U. B. D. B. zu bewegen? Nur deshalb, weil sie wissen, daß die von unorganisierten Gehilfen gestellten Forderungen leichter abzulehnen sind, da diese ihren Forderungen keinen Nachdruck geben können; selbst die Drohung mit einer Arbeitseinstellung würde keine Aussichten eröffnen, da die Arbeitgeber wissen, daß die Unterstützung nichtorganisierter Gehilfen nur von Zufälligkeiten abhängen kann, die sich für diejenigen, welche damit rechnen, meist verhängnisvoll gestalten. Obwohl wir Gehilfen bei der letzten Bewegung in der vorteilhaften Lage waren, die günstigste Geschäftszeit des Gewerbes uns dienstbar zu machen, so hat es sich doch gezeigt, daß wir die „Werbetrommel“ noch besser rühren müssen, daß die Disziplin mehr hervorgekehrt, der noch weit genug verbreitete Indifferentismus vertrieben werden muß. Gerade die große Schaar der unorganisierten Gehilfen erschwerte uns den Kampf, die Disziplin war vielfach dem „Rassenmenschen“ unterstellt und der Indifferentismus machte in vielen Städten die günstigsten Chancen zu nichte. Unser Augenmerk muß darauf gerichtet sein, nicht nur günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen, sondern dieselben auch dauernd zu befestigen.

Dies läßt sich aber um so besser ermöglichen, wenn die Mitglieder unsers Vereins es als ihre Pflicht erfassen, unsere Reihen immer mehr zu stärken, sich auch dem Vorschlage des Kollegen Bethmann aus Minden auf Heranbildung von Wanderagitatoren anpassen und wenn die Gau- und Bezirksvorstände die ihnen eingeräumte Selbstbethätigung der Bewegungsfreiheit besonders auf die Provinzdruckereien, die Lagerplätze für das Material der Großstädte bei Konflikten, ausdehnen. Der Erfolg wird die Arbeit krönen und die Zukunft wird zeigen, daß der letzte Kampf auch Ersprießliches zeitigte. Gerade die Pflege des gewerkschaftlichen Prinzips muß uns die höchste Aufgabe sein, denn je massenhafter die Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind, desto nachhaltiger können dieselben ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zur Geltung bringen. Nur die geschlossene Phalanx der werktätigen Bevölkerung ist im stand, einen Arbeitsvertrag mit dem Unternehmertume zu stande zu bringen, der einen längern Waffenstillstand in den widerstreitenden Interessen des

Kapitals und der Arbeit herstellt. Ist es der Prinzipalskoalition darum zu thun, den gewerblichen Frieden zu fördern, so kann sie diesen ihren Willen am besten bethätigen, wenn sie der freien gewerkschaftlichen Bewegung nicht nur kein Hindernis bereitet, sondern dazu beiträgt, derselben allen Vorschub zu leisten. Darum vorwärts, der Stein ist im Rollen; er wird seine Bahn durchheilen bis an das gesteckte Ziel! Braunschweig. Karl Herrmann.

Korrespondenzen.

* Berlin. Die „Stimmen aus Gehilfenkreisen“ in der letzten Nummer der Zeitschrift sind, was hervorgehoben werden muß, ausnahmsweise legitim, denn sie betreffen die Sämerzen einer Kategorie von Nichtvereinsmitgliedern. Ein origineller Streit ist innerhalb der seit dem letzten Winter gestifteten Berliner Buchdruckerfamilie, die sich aus prinzipalsgläubigen Nothelfern und ihren Protektoren zusammensetzt, ausgebrochen. Manche Nothelfer glauben nämlich, sie haben durch ihre oft fragwürdigen Dienste ein Unrecht auf lebenslängliche Versorgung erworben und würden in alle Ewigkeit weiter so gehätschelt werden wie in den herrlichen zehn Wochen 1891/92. Die Protektoren hingegen sind ihrer sichtlich überdrüssig geworden, was ja schon das im März bei der Berliner Vorstandssitzung des Deutschen Buchdruckervereins gesungene Lied des Herrn König bewies, das in dem innigen Wunsch ausklang, daß den Herren Prinzipalen die kommende Zeit keine „Vorschub-Brüder“ mehr bringen möge. Die Berliner Prinzipale sind keine sentimentalen Jünglinge, sie stehen auf dem Boden von Leistung und Gegenleistung und so konnte in die oben erwähnte Familie die Wohlglück, wie die Nothelfer sie sich wünschen, eben nicht einziehen, da es mit ihrer „Gegenleistung“ im allgemeinen haperte. Jetzt vergießen die in der jungen Liebe des letzten Winters so heiß umworbenen Zugeristen ob ihrer flatterhaften Verzeher und nachlässigen Verfolger heiße Thränen. Grund zu der beweglichen Klage bietet unter anderm die Arbeitslosigkeit des Arbeitsnachweises des Bundes der Prinzipale. Er verlangt 20 Pfennig Einschreibegeld, ohne daß seinen Kunden dafür die Gewähr wird, Arbeit zu erhalten und mihmutig setzen diese auf den Arbeitsnachweis der Verbandsmitglieder, der unentgeltlich funktioniert. Durch die 20 Pf., die die Nichtmitglieder anlegen müssen, wird nun, wie eines derselben in der Zeitschrift droht, der Frieden in den Druckereien gestört, denn „nach Lage der Dinge könnten die Nichtvereinsmitglieder, für welche zu sorgen der Bund Berliner Buchdruckereibesitzer sich zur Aufgabe gemacht hat, hierbei nichts gewinnen.“ Hamlet hat doch recht: In Schwachen wirkt die Einbildung am Stärksten; dennoch scheint man bei den unorganisierten Gehilfen von dieser Einbildung allmählich zurückzukommen, wie der Schlusssatz jenes Artikels vermuten läßt, der da lautet: „Nachdem die Berliner Nichtverbänder bisher vergeblich auf das Inslebenretreten der geplanten Wohlfahrteinrichtungen gewartet haben, muß es befremdlich erscheinen, daß die erste derartige Einrichtung eine solche ist, bei welcher die Gehilfenschaft die Zechen bezahlen soll, ohne daß ihr dafür auch nur eine entsprechende Gegenleistung mit Sicherheit geboten wird.“ Seht nur, wie die zufriedenen Leute gegen ihre Wohlthäter aufmucken! Endlich kommen sie auch einmal dahinter, daß die Gehilfenschaft gewöhnlich die Zechen bezahlen muß. Sie lassen es aber nicht etwa bei diesen Vorwürfen gegen ihre Verfolger benennen, sondern haben auch einen Verein gegründet, um die ihnen um die letzten Weich-

nachten herum gewordenen Versprechungen zu erkämpfen und dieser wird einen Konkurrenz-Arbeitsnachweis etablieren. Da aber dieser Verein in seiner Vereinzelung und in seinem naturwidrigen Prinzip ebenso ohnmächtig sein muß, wie einzeln die, die ihn bilden, so wird es denselben vielleicht sehr bald wie Schuppen von den Augen fallen und sie werden erkennen lernen, daß nur durch das Auftreten einer geeinten Gehilfenchaft von der Prinzipalität etwas zu erhoffen ist und nicht von deren Güte und Gnade. Letztere selbst vorausgesetzt, sind die einzelnen Prinzipale trotzdem außer Stande, die Bedürfnisse der Gehilfen zu befriedigen, wenn nicht die Gesamtheit dazu angehalten wird und so für alle die gleichen Produktionsbedingungen geschaffen werden. Im wirtschaftlichen Leben gibt es keine Gefühlspolitik, sondern nur mathematische Größen. Kommen die Nichtmitglieder von der Jagd nach Phantomen zurück, so werden sie künftig weder Enttäuschungen noch harte Worte wie die gegenwärtigen erleben, die übrigens dazu beitragen sollen, sie aufzuwecken und auf die rechte Straße zu führen.

R. Emden, 12. Oktober. Dem Verfasser des Artikels aus Leer in heutiger Nummer des Corr. ist die Kenntnis der Verhältnisse des Bezirks Ostfriesland absolut abzusprechen, wenn er die Zahl der Mitglieder desselben auf die Hälfte der tatsächlich vorhandenen angibt und wenn er behauptet, daß nur in Leer und Emden Mitglieder vorhanden seien. Was mag zu dieser Behauptung wohl der „treue Wächter“ auf der Insel Nordney sagen? Der wird gewiß bitterböse sein. Wenn jedoch der Verfasser des fraglichen Artikels den Vorschlag machen zu müssen glaubt resp. es als rätlich hinstellt, den Bezirk Ostfriesland aufzulösen und mit dem Bezirk Oldenburg zu verbinden, so möchte ich ihm empfehlen, ein andermal etwas früher aufzutreten und nicht den puren Nachahmer zu spielen. Ein solcher Vorschlag wurde von mir schon wiederholt, das erste Mal bereits vor mehreren Jahren, auf die Tagesordnung des Gantages gestellt, ohne daß meinem motivierten Verlangen Rechnung getragen worden. Abgesehen aber von all diesem — weshalb ein solcher Kärm ob der Einberufung eines außerordentlichen Bezirkstages? Gerade weil der Bezirksvorstand sich nicht „in Spiritus setzen oder ausstopfen lassen“ will — gerade deshalb hat er den Bezirkstag einberufen, um auf diesem offen und ehrlich seine Meinung zu äußern und den übrigen Mitgliedern dazu Gelegenheit zu bieten. Er bedauert lebhaft alle diejenigen, welche neben der ihrigen keine andre Meinung aufkommen lassen wollen. Im übrigen nimmt der Bezirksvorstand vorläufig ruhig eine abwartende Stellung ein und er wird sich durch weitere erwartende Expektorationen, wie sie in dem Artikel aus Leer in heutiger Nummer des Corr. enthalten sind, nicht betreten lassen, ebensowenig dieselben einer Antwort würdigen. Gela!

Erfurt, Berichtigung. Auf Seite 98 des soeben ausgegebenen Protokolls der Stuttgarter Generalversammlungen heißt es, daß die die Abhaltung alljährlicher Gantage empfohlen habe. Dies ist ein Irrtum, da ich im Gegenteil für die Beibehaltung der Vorstandsvorlage resp. die frühere Fassung des Statuts (nach welcher in der Regel jährlich eine Delegiertenversammlung in den Gauen stattzufinden hat) eingetreten bin. Zur Begründung verweise ich auf die in den einzelnen Bezirken alljährlich oft mehrmals stattfindenden Bezirksversammlungen, die eine jährliche Gauerversammlung wohl überflüssig erscheinen ließen, abgesehen davon, daß der agitatorische Wert dieser Versammlungen doch vielfach überschätzt würde. Auf die Bemerkung des Kollegen Steinbrück aus Dresden, daß die Gawe, welche nicht alljährlich Gantage abhielten (wie z. B. Ostfriesland-Thüringen) in der Agitation etwas zurück seien, glaube ich bemerken zu müssen, daß das wohl auch nicht zutrefte, da die Sachlage resp. das Verhalten der Kollegen in einzelnen Bezirken, wie z. B. Altenburg, was von Steinbrück angezogen war, bei der letzten Bewegung auch nicht geändert worden wäre, wenn wir alljährlich Gantage abgehalten hätten. Karl Wiehle. (Da an dem Protokolle, wie wir von verschiedenen Seiten vernahmen und selbst bemerkt haben, noch mehr anzusetzen ist, so sind wohl die Herren Delegierten sämtlich so freundlich und verzichten auf weitere Berichtigungen. Red.)

Leipzig, 13. Oktober. (Versammlungsbericht.) Die Mitglieder der örtlichen Verwaltungsstelle der Z. K. K. waren für den 7. d. M. zu einer Versammlung eingeladen, deren Tagesordnung in der Hauptsache die bevorstehende außerordentliche Generalversammlung betraf. Der Verwalter brachte die hierauf bezüglichen Birkulare des Vorstandes zur Verlesung und erörterte, welche Veränderungen der örtlichen Unterstützungsverhältnisse die Umgestaltung der Kasse notwendig machen werde. Bei event. Auflösung der Krankenkasse könne unsere schon vorhandene lokale Krankenumterstützung erweitert werden und zwar würden wir bei für diesen Zweck gleichem Beitrage voraussichtlich ein gegen jezt höheres Krankengeld erzielen. Außerdem sei begründete Hoffnung vorhanden, daß auf einen Teil der Gauertrafsteuer von 50 Pf. werde

verzichtet werden können, so daß von Neujahr ab eine wesentliche Steuerermäßigung zu verzeichnen sein dürfte. Die Versammlung stellte sodann sechs Vertretter Kollegen als Kandidaten auf und beschloß einstimmig, daß die Abgeordneten für Leipzig für Auflösung der Z. K. K. zu stimmen haben. — Der in letzter Zeit hier sehr hohe Krankenstand gab Veranlassung, die Kontrolle etwas schärfer zu handhaben, wobei sich herausstellte, daß mehrfach die Kasse in zu mißbilligender Weise ausgenutzt worden ist; es haben deshalb verschiedene Ueberweisungen an den Kassenzug, wie auch Entziehung des Krankengeldes vorgenommen werden müssen. Der Verwalter ersuchte die Mitglieder, auf solche Uebelstände ein nachjames Auge zu haben und die Krankentrolle besser zu unterstützen. Hierauf wird, nachdem noch die Erziehung zweier Kontrolleure vorgenommen, die Versammlung geschlossen. — In der nachfolgenden Hauptversammlung des Gauvereins brachte der Vorsitzende unter Vereinstmitteilungen die Erhöhung des Beitrags zur Allgemeinen Kasse um 10 Pf. zur Kenntnis und schlug namens des Vorstandes vor, dieselbe aus der Lokalkasse zu decken, um die ohnehin hoch belasteten Mitglieder des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen vor Erhöhung des Beitrags zu bewahren und um eine außerordentliche Generalversammlung letztern Vereins zu vermeiden, welche doch eine definitive Regelung der Beiträge zur Zeit noch nicht würde vornehmen können; der Vorstand denkt damit vielmehr bis zur ordentlichen Generalversammlung im Februar warten zu können. Es erhob sich somit nur für diejenigen Kollegen, welche nicht zu den Lokalkassen zahlen, der Beitrag vom 15. Oktober ab. Die Versammlung war mit diesen Ausführungen einverstanden. Von einigen Angelegenheiten lokaler Natur, über welche nach Erledigung der Tagesordnung ein lebhafter Meinungsaustausch gepflogen wurde, ist erwähnenswert die wiederholte dringende Bitte um sorgsamere Behandlung der im Vereinslokal ausliegenden Zeitschriften und Unterhaltungsblätter. Der Besuch des Lesezimmers biete nur dann Erholung und würde dann ein noch fleißiger sein, wenn sich jeder Kollege dort demütigend verhalten und auf hiesige Ordnung setzen würde. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Neubesetzung der Posten eines Hilfsarbeiters und eines Kassenboten. Letzterer wird frei, weil sein Inhaber, der in weitesten Kreisen bekannte und beliebte „Vater Dietrich“ den namentlich im Winter nicht geringen Strapazen nicht mehr Stand zu halten vermag, während die Besetzung des erstern in einer früheren Versammlung vertagt worden war. Der Vorstand schlug vor, aus Sparjamkeitrückichten beide Posten versuchsweise zu vereinigen und für diese Stelle die früher bewilligten 1500 Mk. pro Jahr festzusetzen, welcher Vorschlag nach Empfehlung seitens einiger Redner mit großer Mehrheit angenommen wurde. Zum Schluß machte der Vorsitzende noch auf die demnächst stattfindende Urabstimmung über Auflösung des U. B. D. B. aufmerksam, jeden Kollegen zur Stimmzettelabgabe auffordernd. Mit der Versicherung, daß der Vorstand alles thun werde, um jedes Mitglied mit einem Stimmzettel zu versehen, hatte sich eine diesbezügliche Frage, im weitem auch die Tagesordnung erledigt und es erfolgte nach 11 Uhr Schluß der gut besuchten Versammlung.

Norderney, 12. Oktober. Im Anschluß an den kurzen Artikel aus Leer betreffs der von Emden angeregten Proteste habe ich zu bemerken, daß auch ich die betreffende Bekanntmachung des Bezirksvorstandes sofort mit einem Schreiben an Herrn Risius beantwortete, dahingehend, daß ich mich unter keiner Bedingung den beiden Protesten anschließen würde. Zum 3. Punkte der Tagesordnung empfahl ich Herrn Risius eine Anregung zur Agitation unter den Nichtmitgliedern, während ich es gebührend geistelte, daß dieselben zur Protestversammlung eingeladen sind. Da ich nicht wohl annehmen konnte, daß der Bezirksvorstand einen solchen Schritt ohne jegliches Einverständnis mit den Bezirksmitgliedern unternehmen würde, glaubte ich, die Mitglieder in Leer wären mit dem Protest einverstanden. Zu meiner größten Freude lese ich in der heutigen Nummer des Corr. das Gegenteil. In dem letzten Satze des Artikels aus Leer finde ich jedoch nur Mitglieder verzeichnet in Emden und Leer, während doch Norderney auch zum Bezirk Ostfriesland gehört und hier selbst im Sommer drei, im Winter ein Kollege konditioniert. Hermann Heytamp.

e. Stuttgart, 11. Oktober. Am letzten Samstag wurden hier gegen 30 Sezer mit dem „Sack“ bedacht, so daß sich die Zahl unserer Konditionslosen auf 100 erhöht. — Es kann mir absolut nicht einfallen, den heutigen wirklich schlechten Geschäftsgang als eine Folge des Streiks oder als einen Schachzug gegenüber der geplanten Tarifreduktion zu bezeichnen, derselbe findet vielmehr seine Begründung in der fortgesetzten Vernachlässigung des Geschäftslebens im allgemeinen seitens der deutschen Reichspolitik, angesichts welcher es kaum mehr möglich ist, auf dem mächtigen Gebiete der Industrie sowohl wie auf dem Weltmarkt im großen und ganzen Bahnen einzuschlagen, denen eine Hebung gegenseitigen Vertrauens zu Grunde gelegt werden kann.

Wenn man dieser Anschauung huldigt, so muß es eigenartig berühren, daß man z. B. in der Union 20 Sezer (ausschließlich Vereinsmitglieder oder am Ausstande beteiligte gewesene Kollegen) mit der Kündigung bedacht hat, während die Helfer in der Not ausnahmslos davon verschont blieben. Vom Standpunkt eines kalt berechnenden Kapitalisten ist es ja begreiflich, wenn er willfähige Arbeitskräfte, die nicht über Nacht vom „Streikfieber“ befallen werden, zu halten sucht, weniger begreiflich aber wird es für den gewöhnlichen Menschen sein, wenn man Leute mit grauen Haaren kündigt, um der „Ehrenlegion“ Gelegenheit zu bieten, über das Mannesbewußtsein spöttelnd zur Seite blicken zu können. Wenn Herr Kommerzienrat Kröner durch seine Sezerfälle die Runde machen möchte, um in Berücksichtigung seines stark grau melierten Haupthaares die alte feinstrichige Garde sowohl wie diejenigen Gehilfen, die vorerst ihre Kräfte der Herfindung wissenschaftlichen Sages widmen, um samstäglich mit Löbigen von 18 Mk. das Geschäft zu verlassen, an seinem scharfen Auge vorüberzuleiten zu lassen, so zweifle ich nicht, würde auch er zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß durch die erfolgten Kündigungen, weil einseitig und dadurch den Ansprüchen der Rancune für zum Ausdruck gebrachte Charakterstärke tragend, der Menschenwürde an und für sich wie dem Vertrauen zur Prinzipalität ein schwerer Stoß verjert worden ist. Für die Gehilfen aber sind sie eine heilsame Lehre. (In der That ist die Massenentlassung von Kollegen, die dem doch durch ihre langjährigen Dienste auf Rücksicht ebenso viel Anspruch haben wie die Erstagkräfte um so verwunderlicher, als es gerade Herr Kommerzienrat Kröner war, der in einer Unterredung mit dem Vorsitzenden des U. B., Herrn Böblin, vor unserer letzten Generalversammlung eine sehr persönliche Stimmung herauskehrte und nur den bösen Corr. für alle gegenseitige Erbitterung verantwortlich machte. Nun, dieser hat seitdem Gelegenheit gehabt, ununterbrochen für den Frieden zu wirken, jezt folgt aber das Etablissement des Herrn Kröner dafür, daß die Wunden nicht verharren. So hatten doch die Leute recht, welche den liebenswürdigen Worten wenig Wert beilegten. In der Sache selbst wäre es wohl angebracht, daß man dem Personale bei eintretender Geschäftsflaute das Arrangement überläßt, mindestens aber die Scheidung in Gute und Böse endlich aufhebt; nur das kann den wahren Frieden zeitigen. Red.) — Ein andres Geschäft, das Süddeutsche Verlags-Institut, kündigte am 8. Oktober fünf Sezer mit der Bemerkung, daß man seitens der Direktion nach billigeren Arbeitskräften begehre. Dieses Verlangen mutet angesichts der Rechenschaftsberichte dieses Instituts sonderbar an, denn wenn der letzte Abschluß mit einer Unterbilanz von 168000 Mk. zur Kenntnis der Beteiligten gebracht werden mußte, so wünschen wir dem ersten Direktor Herrn Müller viel Vergnügen zu dem Unternehmen, diese Unterbilanz durch verbilligte Arbeitskräfte zu beseitigen. Herr Müller, welcher schon als Sekretär bei dem nunmehr gut aufgehobenen „Hänselmann“ fungierte und seit einer Reihe von Jahren bereits im Geschäft thätig ist, wird sehr bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß dies nicht der richtige Weg ist, um ein Geschäft auf die Höhe der Zeit zu bringen und demselben das ehemals genossene Vertrauen zurückzuerobieren, dazu wird unbedingt eine tiefer gehende Untersuchung notwendig sein. Hoffen wir, daß dies geschehen möge, damit die Sünden „anderer“ nicht der Arbeiter büßen muß.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Ziemlich veripäet wird in der Zeitschrift f. d. B. die Mitteilung des Corr. bestätigt, daß auch die Frankfurter Herren Prinzipale sich für Beibehaltung des gegenwärtig bestehenden Tarifs erklärt haben. Der betreffende Berichterstatter reicht diese bittere Wille dem Blatte der Leipziger Führer zwar in einer bezuderten Umhüllung, indem er nämlich erklärt, daß eine ganz definitive Stellungnahme darin nicht durchaus zu erblicken sei, allein diese konventionelle Höflichkeit wird an der Pleiße nicht allzu trostreich aufgenommen werden, umsoweniger da auch unsere seizerzeit aus Frankfurt gebrachte zweite Schreckensnachricht von der Zeitschrift nun endlich nachgetragen werden muß — lange genug brauchte das Blatt, um sich von derselben zu erholen und ihr ins Auge zu schauen. Es handelt sich hier um den Leipziger Lokalaufschlag. Während sich die Frankfurter Prinzipale für Beibehaltung des von ihnen bisher zu zahlenden Zuschlags entschieden, beschlossen sie — wie die Zeitschrift also selbst zugestehen muß — für eine Erhöhung des Leipziger Lokalaufschlages zu wirken, „da immerfort sich Bemühungen fühlbar machten, Arbeiten von hier (Frankfurt) nach dort (Leipzig) zu ziehen und zwar unter Preisstellungen, welche man mit dem Tarife nicht in Einklang bringen kann.“ So ist die Nachricht des Corr. in allen Punkten bestätigt. Jedenfalls ist es heiter, daß

Ein tüchtiger, selbständiger

Maschinenmeister

welcher möglichst schon an Hammscher Horizontalschnell-
presse gearbeitet hat und mit Bostonpressen vertraut ist,
wird per 23. Oktober nach Leipzig gesucht. Offerten
mit Angabe früherer Konditionen befördert unter Nr. 145
die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Stereotypen

für Flach- u. Rundstereotypie, der auch an der Schnell-
presse oder am Rasten thätig sein muß, zum sofortigen
Eintritte gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen
an die Mannheimer Vereinsdruckerei. [144]

Ein gewandter

Zeitungsstereotypen f. Rotationsplatten

welcher im Aufstecken geübt ist, wird für dauernd ge-
sucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehalts-
ansprüchen u. M. A. 030 „Invalidentant“ Dresden
erbeten. (I. D. 22723) [150]

Zu suche in einer mittlern Buchdruckerei per sofort
eine Stelle als

Accidenzsetzer

und wäre nicht abgeneigt, später mit einer Bareinlage
von 5000 Mark als

Kompagnon

einzutreten. Auf Wunsch Proben und Zeugnisab-
schriften. Werte Zuschriften erbittet Paul Mirza, post-
lagernd Teschen, Oesterr.-Schlesien. [118]

Accidenzsetzer

flotter und selbständiger Arbeiter, 29 Jahre alt, sucht,
gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Kondition. Muster-
arbeiten zur Verfügung. Offerten wolle man gefälligst
an Franz Duschek, hauptpostl. Prag, erbeten. [148]

Musiknotensetzer

vollkommen selbst., ebenso im Tabellen- u. Werksatz usw.,
sucht Stellung. Offerten erb. Otto Ehler, Bankow
bei Berlin, Kom.-Weg 1. [146]

Junger, tüchtiger Setzer

sucht auf 14. November oder später Stelle; derselbe
war seit vier Jahren im Annoncen- und Accidenzsetze
thätig. Offerten baldigst erbeten unter W. 143 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, tüchtiger Setzer

sucht baldigst Stellung. Offerten erb. P. Hinzpeter,
Güstrow i. M., Holfstraße 30. [139]

Suche als geübter und flotter

Schriftsetzer

Kondition. Offerten erbeten unter L. K. 100 postlagernd
Münster i. W. [141]

Ein noch in ungeübter Stellung stehender tüchtiger
Zeitungs- und Annoncensetzer sucht behufs Ver-
heiratung dauernde u. angenehme Kond. Sachsen bevor-
zugt. Off. u. N.N. 50 hauptpostl. Dortmund erb. [142]

Gebr. Grünebaum

Fachschreinererei mit Dampftrieb

Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe

gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setz-
kasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.

Probekästen und illustrierte Preisakourante auf Verlangen.

Gutenberg

Sängerchor und Instrumental-Vereinigung des V. F. B. G.

Sonntag, 23. Oktbr. 1892, vorm. 11 Uhr:

Matinee

in den Sälen der Flora.

Programme im Vorverkauf 20, an der Kasse 25 Pf.

Alle Kollegen sowie Freunde des Gesanges werden
hiermit freundlichst eingeladen.

Die Programm-Ausgabe an die Mitglieder
erfolgt Dienstag 18. Oktober, abends 9 Uhr, im Vereins-
lokale. D. B. [149]

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantwortl. Redakteur: A. Gasch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Reudnitz, Konstantinstr. 8. Druck: Kade & Hille, Leipzig.

Auf der Amsterdamer
Fachausstellung wurden
unsere Fabrikate zwei-
fach prämiert.

Die höchste Leistung

wird mit unsrer

Patent.

rotierenden Drahtheftmaschine

erreicht.

Dieselbe heftet seitlich und durch den Falz und liefert stündlich über
6000 selbstgefertigte Klammern. Preis: Bis 5 mm dick heftend 180 Mk.,
bis 8 mm dick heftend 240 Mk. — Dicker und dünner Draht kann
verwendet werden.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Ko.
Heidelberg (Baden).

Vollst. Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck, mit d. neuesten, praktisch. Maschinen, Schriften u. Utensilien
liefert billigst in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Schriftgiesserei, Maschinenfabrik, Fachtschlerei.

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgiesserei und Buchdruck- Utensilien- Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

General-Vertreter der

Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Universal-Nagel- Apparat

System Zierow & Meusch
z. Befestigen d. Druckplatten.
Gebrauchsmuster 6003.

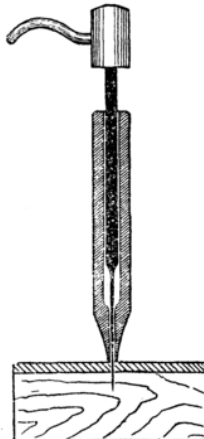
Vorteile:

Absolut sicheres Arbeiten. —
Kein Vorstechen und Nach-
bunnen. — Verletzung der
Konturen ist ausgeschlossen.
Zeitersparnis.

Unentbehrlich f. Maschinen-
meister, Stereotypen, Gal-
vanoplastiker usw.

Preis 3 Mk. u. 20 Pf. Porto.

Umbreit & Matthes
Leipzig.



Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buch-
druckereien und verwandte Geschäfte. I. Teil.
Herausgegeben von J. H. Frese. 2. vollständig
umgearbeitete Auflage. Preis 4 Mk.

do. II. Teil. 2. vollständig umgearbeitete Auflage.
Preis 4 Mk. Einen zweimonatlichen Geschäfts-
gang zur Erläuterung des I. Teiles enthaltend.
Der II. Teil enthält auch Anleitung zur ein-
fachen Buchführung.

Winke über die Preisberechnung von Druckarbeiten.
2. Auflage. Von Alex. Waldow. 23 Seiten
gr. 8° in elegant. Druckausführung. Pr. 1,75 Mk.

Ueber die Preisberechnung von Druckarbeiten. 3. Aufl.
Von M. Wunder. Preis 3,50 Mk. Das Werkchen
behandelt eingehend diese wichtige Frage; an
der Hand der gegebenen Berechnungen wird es
dem Buchdrucker leicht werden, Werke wie
insbesondere Accidenzen reell zu kalkulieren und
mit entsprechendem Nutzen für sich zu arbeiten.
Auch der Verleger wird eine Menge praktischer
Winke darin finden. [7]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-
einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Der kostenlose Konditions-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker be-
findet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm,
Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Im Dezember d. J. erscheint im Verlage des
Niederöstr. Buchdrucker- u. Schriftgiesservereins
(Karl Miess): [138]

Aus eigener Kraft.

Geschichte eines österreichischen Arbeitervereins seit 50 Jahren.

Herausgegeben vom

Niederöstr. Buchdrucker- u. Schriftgiesserverein.

Im Auftrage des Vereins verfasst von Karl Höger.

Das Werk wird in einem Umfange von etwa
30 Bogen Oktav, elegant gebunden, erscheinen und
die wechselvollen Schicksale des Vereins ausführlich
schildern. Die sozialen Verhältnisse der Buch-
druckergehilfen seit einem halben Jahrhundert
werden in diesem Buch eingehend besprochen, die
Entwicklung des Vereins, der Zusammenhang
seiner segensreichen Thätigkeit mit jener der lokalen
Zweig- und der verschiedenen Landesvereine wird
den Kollegen vor Augen geführt und in zahlreichen,
ausser dem textlichen Umfange des Werkes liegenden,
genau gearbeiteten und übersichtlichen Tabellen, die
das Wachsen des Vereins zeigen, wird der Leser
die Beweise finden von der Grösse der Aufgabe,
die diese aus eigener Initiative geschaffene Or-
ganisation bisher erfüllt hat. Wir glauben, diese
Geschichte eines seit 50 Jahren bestehenden Arbeiter-
vereins bestens empfehlen zu können und bemerken
nur noch, dass der Preis dieses sehr schön aus-
gestatteten, mit interessanten Beigaben von histo-
rischem Werte geschmückten Buches, das auch
den Kollegen in der Provinz angelegentlich empfohlen
werden darf, ein derart geringer ist, dass er
gerade hinreicht, die Selbstkosten zu decken.

Der Preis eines Exemplars, elegant gebunden,
ist mit 1 fl. festgesetzt. Subskriptionslisten können
durch den Kollegen David Sussmann, Wien, VII.,
Mariahilferstrasse 18, bezogen werden, an den auch
direkte Bestellungen gerichtet werden können.
Nähere Auskünfte erteilt ebenfalls Sussmann. Bei
Bestellungen aus den Provinzen und dem Auslande
wird das Porto für die Zusendung zugeschlagen.
Wien, im Oktober 1892. Das Festkomitee.

Hochwichtig! — Aktuell! — Sensationell!
Humoristisch-satirischer Vortrag f. fidele Buchdrucker.

Des Setzers Fluch!

Gedicht von Oswald Riehe.

8 Seiten 8°. Preis pro Exemplar 13 Pf. franko.
In Partien 10/11 u. franko gegen franko. Zu beziehen
durch D. Riehe, Berlin SW, Willibald Alexistr. 2, I.

Graphischer Beobachter.

Das reichhaltigste Fachblatt.

Jährlich 24 Hefte.

Herausgeber R. Härtel. Redakteur Friedr. Bauer.

Viertelj. 1,25 Mk. — Die bisher erschienenen Quartale werden
für den gleichen Preis nachgeliefert. Wir bitten die verehr-
lichen Kollegen, für Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:
Die Organisation der Prinzipale und Gehilfen im deutschen
Buchdruckergewerbe, von Fr. Zahn. Anhang: 1890er Tarif.
1,50 Mk.